

Protokoll der fikuS-Vollversammlung vom 01.03.2013

TOP 1. Begrüßung

Kein Protokoll zu diesem TOP.

TOP 2. Wahl des ProtokollantIn

Hendrik Holzmüller wird einstimmig zum Protokollanten gewählt.

TOP 3. Bestätigung / Änderung der Tagesordnung

Die Tagesordnung (TO) wird wie folgt vorgeschlagen. Die Anwesenden der fikuS-Vollversammlung (VV) bekommen die TO als Handreichung ausgehändigt:

1. Begrüßung
 - 1.1. Zehnjähriges Jubiläum
 - 1.2. PP-Präsentation Fikus-Referat
2. Wahl des ProtokollantIn
3. Bestätigung/ Änderung der Tagesordnung
4. Tätigkeitsberichte
 - 4.1. Johann
 - 4.2. ■■■■■ & Richard
 - 4.3. politische Entlastung
5. Finanzen
 - 5.1. Johann
 - 5.2. ■■■■■ & Richard
 - 5.3. finanzielle Entlastung
6. Wahl der Fikus-Referenten für SS13 / WS 13;14
 - 6.1. Wahlberechtigung
 - 6.2. Abstimmung über die Anzahl der Referentenstellen
 - 6.3. Wahlmodus (üblich: so viele Stimmen, wie Referentenstellen)
 - 6.4. Vorstellung der Kandidaten je 3 min.
 - 6.5. Fragerunde an die Kandidaten je 15 min.
 - 6.6. Wahl der unabhängigen Wahlkommission
 - 6.7. Wahl
7. Pause 15 min.
8. Bekanntgabe des Wahlergebnisses
9. Mögliche Stichwahl
10. politische Inhalte
 - 10.1. Latein-Resolution
 - 10.2. Gleichstellungskommission

- 10.3. Zusammenarbeit mit Arbeiterkind.de
- 10.4. Zusammenarbeit mit dem FH-AStA
- 10.5. Unterstützung für den Aufbau neuer Selbstvertretungen von Arbeiterkindern
- 10.6. Kritische Fikus-Bücherei
- 10.7. Druck auf das Rektorat wegen Aufnahme des Fikus in die Satzung der Studierendenschaft (Gespräch mit Bigge/ Runder Tisch)
- 10.8. Mietfrage
- 10.9. Diversity-Management
- 10.10. Dishwasher – Unterstützung bei der Redaktion und in dem Zusammenhang Verein zum Abbau von Bildungsbarrieren e.V.
- 10.11. 2. AG Klassismus - Ich würde gerne eine Arbeitsgruppe gründen, die inhaltlich zum Thema Klassismus arbeitet.
- 10.12. 3. Institutionalisierte klassistische Kinderklau im Münsterland. Antrag, dass sich das zukünftige Referat mit der Thematik befasst.
- 10.13. 4. Bibliothekensterben und Resolution für den Bestandserhalt der Bibliotheken. Es geht hier nicht nur und nicht vorrangig um wissenschaftliche Bibliotheken, sondern vor allem um Stadtteilbibliotheken. Eventuell bringe ich einen Gast mit, der kurz von der Resolution erzählen kann.
- 10.14. 5. Ausstellung LuxLikeComics von der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Ende der TO

TOP 3: Bestätigung/ Änderung der Tagesordnung

Es gibt eine Diskussion um die Reihenfolge und Ergänzung von TOP 10. Man spricht sich dafür aus, hier auch einen Erfahrungsaustausch zu betreiben, also das Besprechen von konkreten, aktuellen Problemen unter den Anwesenden.

Die Redeleitung schlägt vor, vor TOP 10.1. die Reihenfolge der Punkte und etwaige Ergänzungen des TOP 10. zu diskutieren.

Die TO wird in dieser Form angenommen.

Abschließend wird angemerkt, dass die ausgehändigte TO (s.o.) nicht der vorab veröffentlichten entspricht. Von Seiten des Referats möchte man das in Zukunft vermeiden. [Nach der VV wurde auf Nachfrage des Protokollanten versichert, dass fristgerecht und unter Angabe der richtigen TO eingeladen worden war. Der Protokollant]

TOP 4: Tätigkeitsberichte

Die derzeitigen Referenten wurden als Einzelreferenten mit jeweils eigenen Programmen gewählt. Johann führt aus, dass er seine Aufgaben eher autark abgewickelt habe, während Richard und [REDACTED] tendenziell zusammengearbeitet haben.

TOP 4.1. Johann

Johann teilt seinen Rechenschaftsbericht als Handreichung aus (Umfang etwa 60 Seiten, darin finden sich sämtliche Veranstaltungen und umfangreiche Materialien zu den Inhalten).

Es wird aus ökologischer Sicht darauf hingewiesen, dass die Tätigkeitsberichte vorab online und zukünftig nicht mehr in Papierform veröffentlicht werden sollten.

Johann geht die Veranstaltungen, auf die die Handreichung sich rückbezieht einzeln durch:

- Burnout-Seminar. Hier konnte einer Kleingruppe das Angebot gemacht werden, mit konkreten Problemen an eine Diplomtherapeutin heranzutreten. Das Angebot wurde gut wahrgenommen und den Teilnehmern wurden wertvolle Hinweise zur Burnout-Prävention oder akuten Bewältigung gegeben.
- Film über die „Yes-men“: Hier handelt es sich um eine filmische Darstellung einer Gruppe, die „Kommunikationsguerilla“ betreibt. D.h.: Um eklatante Missstände der Gesellschaft und Politik in die Öffentlichkeit zu tragen und so zur Aufklärung beizutragen, sprengt diese Gruppe z.B. Veranstaltungen der WTO. Hier wies sich die Gruppe als offizieller Teilnehmer aus und erhielt auf diesem Wege Rederecht. So konnte man dokumentieren, dass die angesprochenen Missstände Applaus und nicht Entsetzen unter den übrigen Kongressteilnehmern evozierten.
- Auf dem Sommerfest der ASV konnte reichlich Werbung für das fikuS-Referat gemacht werden
- Die Veranstaltung „Exzellenzbegriff, Eliteuniversität und die Spaltung der Gesellschaft – Eine Kritik an der Reproduktion sozialer Eliten im gegenwärtigen Hochschulsystem (und eine Reflexion über den Sinn der Wissenschaft)“ musste wegen Erkrankung des Referenten ausfallen.
- Buchvorstellung und Diskussion mit Janek Niggemann von der Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS). Titel des vorgestellten Buches: „Emanzipatorisch, sozialistisch, kritisch, links. Zum Verhältnis von (politischer) Bildung und Befreiung“
- In der Begrüßung durch die Referenten (TOP 1.) wurde auf das Missverhältnisse von sozialer Herkunft und Hochschulstudium, sowie der systemischen Benachteiligung von Kindern aus Familien ohne akademische Tradition hingewiesen. An diese Feststellungen anknüpfend, fand ein mehrwöchiger Workshop zu den ökonomischen Grundlagen dieser Benachteiligungen statt. Titel: „Das Verhältnis von Arbeit und Reichtum im Kapitalismus – Ökonomie als Grundalge der Diskriminierung studierender Arbeiterkinder?“. Der Workshop wurde nach der Halbversammlung so umgestaltet, dass auch ohne Teilnahme an den vorhergegangenen Teilen neu eingestiegen werden konnte. Im Workshop wurde bspw. die Frage nach der Anwendung betriebswirtschaftlicher Kriterien an den Hochschulbetrieb erörtert; welche Konsequenzen zeitigt etwa die Anwendung des Rentabilitätskriteriums im universitären Betrieb? Indizien für diesen Umstand werden angeführt: Ganze Fachbereiche gehen in der Rationalisierung auf; Systematische Konkurrenz um das Einwerben von Drittmitteln. Daran anschließend wurde im Workshop die Frage erörtert, wie diese Punkte verstärkt gegen Arbeiterkinder ausschlagen. In einem späteren Teil des Workshops wurde das moderne Kreditsystem erläutert: These: Was aus der Ökonomie bekannt ist, wird im Gedanken auf die Uni übertragen – Forschungsbereiche werden gezwungen, Drittmittel einzuwerben, wodurch gerade „Orchideenfächer“ einem Rationalisierungsdruck ausgesetzt werden. Wie schlägt sich der resultierende Selektionsdruck auf v.a. Arbeiterkinder nieder? Die Resultate des WS sollen in einem theoretischen Text in einer Ausgabe des „Dishwasher“ veröffentlicht werden. Hier soll aufgezeigt werden, wie das fikuS-Referat am Workshop partizipieren konnte und welche Inhalte von Referatsseite aus eingebracht werden konnten?

Der Workshop wurde von einer externen Referentin geleitet und war gut besucht (zwischenzeitlich knapp 40 Teilnehmer). Besonders wird auf die Intensität der Auseinandersetzung hingewiesen: Der Workshop umspannte mehrere Wochen und verlangte daher den Teilnehmern viel Zeit ab. Dass dennoch so viele Teilnehmer zu verzeichnen sind, wird als ein Indiz für die besondere Qualität der Auseinandersetzung verstanden.

- Auf Beschluss der letzten Vollversammlung hat eine „Halbzeitvollversammlung“ stattgefunden. Hier konnte das Referat Zwischenergebnisse vorstellen und das geplante weitere Vorgehen erläutern. Von Seite der VV konnte Kritik an der Arbeit des Referats geäußert werden.
- Vortrag und Diskussion mit dem Titel: „Das höhere Bildungswesen im Kapitalismus. Ausbildung und Einbildung der Elite“. Hier wurde vor allem der Frage nachgegangen, wie Eliten generiert und reproduziert werden. Als Referent konnte ein Professor aus Frankfurt/Main gewonnen werden.
- Vortrag und Buchvorstellung mit Titel „Arno Dübel: Deutschlands frechster Arbeitsloser. Eine klassistische Kampagne der Bild-Zeitung und ihre Wirkung.“ Die Autoren des Buches (Britta Steinwachs – Christian Baron) diskutierten mit den Teilnehmern der Veranstaltung, welche Konsequenzen die Kampagne zeitigte und wie systematischer Diskriminierung von Arbeitslosen beigegeben werden kann.

In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit und der noch ausstehenden TO kürzt Johann seinen Tätigkeitsbericht ab und schließt mit einigen Bemerkungen zur Resonanz der Veranstaltungen: Die Besucherzahlen waren durchwachsen (zwischen 100 und keinem). Insgesamt sei aber hervorzuheben, dass sein Konzept gut aufgegangen sei: Das fikuS-Referat konnte erstmals ein vollständiges Semesterprogramm vorlegen und damit eine neue Form der Aufmerksamkeit und Präsenz unter der Studierendenschaft erreichen. Die Veranstaltungen werden insgesamt für erfolgreich befunden.

Über diese Veranstaltungen hinaus, hat sich Johann um den Aufbau einer Internetseite bemüht. Hiermit sollte erreicht werden, dass man sich von der Seite des AStA emanzipiert, um unabhängige Information zu verbreiten. Dies wird vor allem im Zusammenhang mit der Autonomie des Referats für wichtig befunden.

Es werden einige Ausführungen zum Streit des Referats mit dem Rektorat um die Anerkennung als autonomes Referat gemacht: Nachdem das Studierendenparlament (RCDS hat die Sitzung verlassen) einstimmig die Autonomie des fikuS-Referats beschloss, entbrannte ein Streit mit dem Rektorat der Uni: Das Rektorat verweigerte die Zustimmung zur entsprechenden Änderung in der Satzung der Studierendenschaft. Als Grund wurde vor allem angegeben, dass die Definition von „finanziell und kulturell benachteiligten Studierenden“ wenig präzise und daher untauglich für die Definition einer Interessensgruppe sei.

Auf Nachfrage aus der VV wird der Unterschied zwischen autonomen und nicht autonomen AStA-Referaten ausgeführt: Autonome Referate sind dem AStA gegenüber keinen Weisungen unterworfen und bestimmt seine Referenten in einer VV, nicht durch die Wahlen zum Studierendenparlament. In der Auseinandersetzung um die Sache konnte vor allem ein Veto-Recht „abgeschüttelt“ werden, das der AStA sich gegenüber allen Finanzanträgen zu sichern versuchte. Momentan muss man wohl von einem Zustand der „Teilautonomie“ sprechen, da zwar das Studierendenparlament zweimalig der Autonomie des fikuS-Referats zustimmte, das Rektorat aber nach wie vor die Aufnahme in die Satzung der verfassten Studierendenschaft unter der genannten Begründung verweigert. Es sei notwendig gewesen, erheblichen politischen und medialen Druck auf das Rektorat aufzubauen. Über die Art der Berichterstattung seitens des Rektorats wird sich erheblich beschwert. Letztlich

habe das Rektorat von einem Kompetenzchaos gesprochen und wollte die Sache als Missverständnis begriffen wissen.

Zum Tätigkeitsbericht von Johann wird aus der VV angefragt, wie vielen Studierenden mit seiner Arbeit konkret geholfen werden konnte. In diesem Zusammenhang wird vor allem auf den hohen theoretischen Anteil in seiner Arbeit hingewiesen. Ferner vermutet man, dass gerade Arbeiterkinder (ihrer tendentiell schlechteren Bildungsvorkenntnisse wegen) davon eher abgeschreckt als angesprochen würden.

Johann entgegnet, dass man auf die Bildungsvoraussetzung der Studierenden selbstverständlich keinen Einflus habe und man daher mit dem vorgefundenen Begebenheiten umzugehen habe. Ihm sei es aber ein Anliegen, gerade auf das ökonomische System als Grundlage der Benachteiligungen gegenüber Arbeiterkindern hinzuweisen. Diesen Zusammenhang als Fehler und Problem in die Öffentlichkeit und das Bewusstsein der Studierenden zu tragen, sei daher das Kernziel seiner Arbeit gewesen. Wie vielen Studierenden im Konkreten geholfen werden konnte, entzieht sich seiner Kenntnis. Johann geht im Folgenden auf seine Präsenzzeiten und Sprechstunden ein, die von durchschnittlich 3-4 Leuten besucht worden sind. Um konkrete Hilfe zu bieten, war es Johann ein besonderes Anliegen, das o.g. Burnout-Seminar zu organisieren. Aus anschließenden Berichten der Therapeutin sei ihm mitgeteilt worden, dass einige der Teilnehmer einen erschütternden Zustand aufwiesen. Gerade diese Teilnehmer haben hier auch Hinweise weitergehende Beratung erfahren können. Als allgemeine Entgegnung schließt Johann seine Ausführungen mit dem Hinweis, dass die Schranken von Kräften aufgebaut würden, mit denen man sich kaum messen könne. Daher sei es die Aufgabe – gerade eines autonomen Referats – sich nicht bloß auf Beratungsangebote zu beschränken. Vielmehr müsse man ein Bewusstsein für die Grundlagen dieser Probleme nach außen tragen.

Aus der VV wird angemerkt, dass man Theorie und Praxis kombinieren sollte. Systemkritik, die von den Handlungsperspektiven absieht, könne nicht ausreichend sein.

Aus der VV wird eingewandt, dass Johanns Arbeit Überparteilichkeit vermissen lasse, diese solle gerade bei einem autonomen Referat gegeben sein. Johann hält dagegen, dass man sehr wohl überparteilich sei, da der Begriff Parteien im Sinne des Parteiengesetzes meine und mitnichten mit „unpolitisch“ gleichzusetzen sei. Daher behält er sich vor auch zukünftig Veranstaltungen zu organisieren, die einen antikapitalistischen Gestus führen.

Es kommt zu einigen Einwüfen abseits der Redeliste, in deren Folge einigen der Anwesenden die Zugehörigkeit zur liberalen HSG unterstellt wird. Ihnen wird die gezielte Obstruktion der VV und Scheinheiligkeit in der politischen Sache vorgeworfen. Vom fikuS-Referat wird ausgeführt, dass man in jüngster Vergangenheit eher negative Erfahrungen mit der liberalen HSG gesammelt habe. Die derart Angesprochenen wehren sich vehement gegen die Zuweisung zur liberalen HSG, woraufhin die TO fortgesetzt wird.

Als Entgegnung zum zuvor angemahnten Verhältnis von Theorie und Praxis in der Arbeit des Referats, wird von anderer Seite aus der VV bemerkt, dass auch Systemanalysen praktische Hilfen böten. Der vorrangige Zweck des Referats solle darin bestehen, dass die Studierenden politisch organisiert werden. Problematisch sei hier vor allem, dass Diskriminierungen wegen sozialer Herkunft vom Gesetzgeber nicht erfasst würde. Man vermutet, dass soziale Herkunft als Kriterium von Diskriminierung nicht den Weg ins Gesetz gefunden habe, da Arbeiterkinder „keine Lobby“ in der Politik hätten. Auch eine Selbstorganisation sei bisher schwierig gewesen (hier sei das fikuS-Referat quasi einmalig). Daraus resultiere die vorrangige Aufgabe der Organisation als politische Interessensgruppe: Die Beratung werde von anderer Stelle übernommen. Darüber hinaus sei die inhaltliche Gestaltung Sache der Referenten, jeder habe, der sich der Gruppe zugehörig fühle, habe das aktive und passive (!) Wahlrecht. Dieses Umstandes wegen solle man die vorgebrachte Kritik

überdenken.

Aus der VV wird angemerkt, dass auf der o.g. Internetpräsenz des Referats kaum aktuelle Information zu finden sei. Dagegen wird von Seite des Referats eingewandt, dass die Informationsverbreitung derzeit vor allem über die Facebook-Seite abgewickelt würde.

TOP 4.2. ■■■■ & Richard

Grundsätzlich wird bemerkt, dass die beiden Referenten eng kooperiert hätten, was einen gemeinsamen Tätigkeitsbericht nahe legt. Kernanliegen sei es gewesen, politische Arbeit zu leisten und Kontakte zu anderen Institutionen zu knüpfen. Eine Aufstellung der geleisteten Tätigkeiten wird den Anwesenden der VV ausgeteilt.

Richard führt aus, dass die Anerkennung des fikuS-Referat als autonomes Referat einen wichtigen Teil der Arbeit ausgemacht habe. Er möchte weiterhin dafür streiten, das Referat über die Satzung der VS abzusichern, da dadurch einer Abschaffung durch den AStA entgegengewirkt würde. Man habe in dieser Frage alle Widerstände überwinden können und sein Ziel erreicht.

Die Referenten haben ein Interview mit DRadio Wissen, dem Online-Sender des Deutschlandfunk, geführt. Hier habe sich eine gute Möglichkeit geboten, das fikuS-Referat adäquat vorzustellen und dessen Anliegen Öffentlichkeit zu verschaffen. Man hebt hervor, dass auch die Reporterin des DLF großes Interesse an der Sache und profunde Kenntnisse über die besprochenen Problematiken bewies. Man hofft, auch zukünftig eine stärkere mediale Präsenz zu erwirken und in steigendem Maße Kontakt mit anderen Institutionen aufzubauen. Als Fernziel wird eine flächendeckende Vernetzung postuliert.

Ein weiteres Anliegen der Referenten war es, sich große theoretische Kenntnisse anzueignen. Hier standen vor allem verschiedene Klassentheorien (u.a. Pierre Bourdieu wird genannt) standen im Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Ferner habe man mit dieser Grundlage Bildungsstudien und Erhebungen durchforstet und zu argumentativen Zwecken zusammengetragen und bearbeitet. Die Referenten sprechen von einer sehr intensiven theoretischen Auseinandersetzung, die als Basis im Laufe der Arbeit ständig Output abwarf.

Der Etat von 4800 Euro wurde annähernd ausgeschöpft: Mittels dessen konnten ein fikuS-Logo erstellt, Banner angeschafft und eine eigene kritische Bibliothek aufgebaut werden. Zur Bibliothek wird bemerkt, dass man in der Auswahl den Anspruch der Wissenschaftlichkeit anlege.

Auf der Nikolaus-Party sei die Kooperation mit dem AStA der FH Münster geglückt. Die Kontakte werden für fruchtbar befunden und können auch von den neuen Referenten ausgeschöpft werden. Außerdem entspreche man mit der Vernetzung den Maßgaben des Hochschulfreiheitsgesetzes. Um auf die Arbeit des FH-AStA und etwaige Schnittmengen mit der des fikuS-Referat hinzuweisen, wird eine Info-Broschüre des FH-AStA zum Thema Diskriminierung im Alltag ausgeteilt. Ferner seien bereits Bemühungen unternommen worden, ein fikuS-Referat beim AStA der FH einzurichten. Man hält es für außerordentlich wichtig, dass auch andernorts Referate gleichen Zuschnitts entstehen.

In diesem Jahr soll eine neue Ausgabe des Dishwasher erscheinen. Hierbei handelt es sich um eine Zeitschrift und Internetblog, die als Print-Ausgabe letztmalig 2010 erschien (ein Ordner, der einen nicht-offiziellen Abzug der nächsten Ausgabe enthält wird rumgereicht). Die nächste Print-Ausgabe soll in naher Zukunft vorliegen. Die Beiträge der Zeitschrift wurden nur teilweise von den Referenten verfasst und von andere Stelle redigiert. Man unterstützt aber grundsätzlich das Anliegen, die Zeitschrift zu verbreiten, da sich darin gute Beiträge zum Thema „Klassismus“ finden ließen.

Richard und [REDACTED] haben vereinzelt auch an externen nicht-fikuS-Veranstaltungen teilgenommen, um die politischen Inhalte des Referats dort vorzutragen. Als Beispiel wird eine Buchvorstellung zu Philipp Möllers „isch [sic!] geh Schulhof“ angeführt, wo man sich von „bürgerlichen Kräften“ habe verlachen lassen müssen. Der Vorfall illustrierte aber eindrücklich, wie viel Arbeit noch zu leisten sei, um auf „klassistische Benachteiligungen“ aufmerksam zu machen und wie tief eine Mentalität des „nach unten [T]reten“ in der Gesellschaft verankert sei.

Eine hitzige Debatte entbrennt, da aus der VV eingeworfen wird, dass Humor eben Humor sei und Satire nicht gleich zu Herzen genommen werden sollte. Dagegen wendet Richard ein, dass die betroffenen Personen zu entscheiden haben, ob auf ihre Kosten Humor stattfinden dürfe; wenn Arbeiterkinder verlacht werden, dann müssen diese eben selbst entscheiden, ob dieser Umgang ihrem Verständnis von Humor entspricht.

Es wird laut über Witze über Minderheiten diskutiert: Richards Bemerkungen wird aus der VV mit der Frage begegnet, ob dieser bereits über FDP-Witze gelacht habe. Dagegen regt sich heftiger Widerspruch, da es sich bei politischen Parteien mitnichten um Minderheiten handele. Richard bekräftigt den Einwand und führt seinerseits aus, dass man öffentlich verlacht und angegriffen worden sei, weil man seine ablehnende Meinung gegen die Darstellungsweise des Buches vorgetragen habe.

Aus der VV wird eingelenkt und bemerkt, dass die Thematik hier völlig fehl am Platze sei. Eine fikuS-VV sei niemals der geeignete Rahmen, um über höchste demokratische Werte wie Meinungsfreiheit und das Verhältnis von Satire/Humor und persönlicher Betroffenheit zu diskutieren. Von Seiten des ersten Einwurfs wird auf der Meinungsfreiheit auch in solchen Fragen auch in diesem Rahmen beharrt. Dennoch wird die Diskussion aus- und die TO fortgesetzt.

Die Referenten machen Ausführungen zu ihrer Arbeit in der Hochschule: Man konnte erfahren, dass es Gleichstellungsbeauftragte und -kommissionen gibt und steht im Kontakt mit einem Mitglied. Ferner konnte man in Zusammenarbeit mit einer Projektstelle im AStA einen „Arbeitskreis Bildungsgerechtigkeit“ etablieren. Man findet es wichtig, auch in Senatskommissionen und Gremien Druck zu machen, um auf Bildungsgerechtigkeiten hinzuweisen.

Die aktuellen Koalitionsverhandlungen von CampusGrün und Juso HSG sehen diversity-Management vor. Man arbeitet in dieser Sache im AStA zusammen mit den autonomen Referaten. Generell habe man eine gute Präsenz im AStA vorzuweisen gehabt. Ferner konnte man über Stände auf Uni-Veranstaltungen und Vorträge eine Außenwirkung entfalten.

Es folgt eine kurze stichpunktartige Auflistung der weiteren Tätigkeiten, um die Zeit abzukürzen: Mitarbeit am BAföG- Positionspapier des AStA; Unterstützung eines Vortrags von Ralph Boes, der sich mit „Repression“ durch Hartz IV befasst hat. Auch das BAföG diene diesem Zweck der „Repression“. Gerade in der Art und Geschwindigkeit der Bearbeitungen der Anträge bestehe akuter Handlungsbedarf; eine Einladung an alle zur Nutzung der fikuS-Bibliothek, sowie Hinweise auf die Beratungstätigkeit soll demnächst ergehen; Veranstellen einer Nikolaus-Feier, da neben der politischen auch die soziale Komponente wichtig sei. Man könnte sich ein Sommer-/Grillfest vorstellen.

4.3. Politische Entlastung

Über den Wahlmodus und die Stimmberechtigung wird diskutiert. Es wird aus der VV ausgeführt, dass die Zugehörigkeit zur Gruppe der fikuS maßgebliche eine Eigeneinschätzung und daher nicht auszuweisen sei.

Aus der VV wird bemerkt, dass die Abstimmung über das Hochhalten eines Studierendenausweises

oder Äquivalents erfolgen könne. Darüber soll später abgestimmt werden.

Es wird dazu aufgerufen, dass sich die Anwesenden selbst (!) Rechenschaft darüber ablegen sollen, ob sie sich zur Gruppe der fikuS zählen und diese Einschätzung per Abstimmung in der VV politisch umsetzen wollen.

Einwurf: Es wird moniert, dass die Veranstaltung etwas strukturlos sei. Es ergeht die Aufforderung, in Zukunft dafür besser Sorge zu tragen und die laufende VV straffer abzuwickeln.

Es wird sich von einem anderen Anwesenden dafür ausgesprochen, keinerlei von Ausweiskontrollen durchzuführen: Hier gehe es um Vertrauen und Zuordnung zur Gruppe. Über Unsicherheiten könne sich gerne besprochen werden, aber eine strikte Kontrolle ist nicht vernünftig und widerspreche zudem der praktischen Erfahrung der letzten Jahre.

Der Vorschlag, die Abstimmungen per Hochhalten von Studierendenausweisen o.ä. Durchzuführen, wird erneut vorgebracht: Rechtlich sei das vernünftig, da sonst eine Nichtentlastung durch Nichtstimmberechtigte resultieren könnte, was schwerwiegende juristische Konsequenzen nach sich ziehen könne. Man betont, im Sinne der Referenten zu sprechen.

Richard entgegnet, dass der AStA-Vorsitz darüber aufgeklärt habe, dass bei schwerwiegenden Verstößen (Veruntreuung etc.) immer noch (trotz Entlastung) die Referenten haftbar gemacht werden können.

Die Diskussion wird geschlossen und aus der VV ein Antrag zur GO vorgebracht: GO-Antrag: Nur Anwesende der VV, die ihr/en Studierendenausweis, Semesterticket, Studienbescheinigung o.ä. hochhalten können, sind stimmberechtigt. Der Antrag wird von der VV per Handzeichen abgestimmt und angenommen.

Von der VV wird die Frage gestellt, was eigentlich „politische Entlastung“ sei: Johann: Man zeigt Zustimmung zu dem Handeln der Referenten. Von anderer Seite wird ergänzt, dass es vor allem darum gehe, dass die Referenten in ihrem Handeln nicht ihren Versprechen widersprochen haben. Die Entlastung sei nicht mit Zustimmung zur politischen Haltung des Referenten zu verwechseln.

Die entsprechenden Abstimmungen werden im o.g. Modus durchgeführt:

Johann mit großer Mehrheit entlastet.

Richard mit großer Mehrheit entlastet.

■■■■■ mit großer Mehrheit entlastet.

TOP 5. Finanzen

[Hier wurde die TO nicht beibehalten. Die Ausführungen wurden gemeinschaftlich getätigt und nicht nach Referenten getrennt. D.e. fallen im Protokoll die TOP 5.1. und 5.2. unter 5. Der Protokollant]

Der Topf des Referats fasst etwas unter 5.000 Euro und wurde bisher noch nie ausgeschöpft.

Eine Handreichung wird ausgegeben, die eine Kostenaufstellung des letzten HHJ beinhaltet.

Johann: Im Zusammenhang mit Frist- und Buchungsproblematiken beim AStA seien insgesamt etwa 1.000 Euro in das laufende Jahr übertragen worden. Trotz fristgerechten Einreichens, sei es nicht möglich gewesen, diesem Umstand vorzubeugen.

Richard: Ziel sei es gewesen, das Budget vollständig einzusetzen. Leider habe das Finanzreferat – wie von Johann ausgeführt – die Sache „verschleppt“. Es handele sich vor allem um Buchbestellungen, die nicht mehr fristgerecht eingereicht werden konnten. Ohne die genannte

Problematik wäre der Topf des Referats annähernd ausgeschöpft worden. Der Übertrag sei dem AStA anzulasten.

Es gibt eine Frage zur ausgeteilten Finanzübersicht und den darin vermerkten externen Raummieten. Johann führt aus, dass nicht alle Veranstaltungen in Räumen der Uni stattgefunden hätten, sondern insb. ein Workshop im Club Courage stattgefunden habe. Zwischen Club Courage und dem AStA bestehe unterdessen eine ausgiebige Zusammenarbeit; zwischen der VS und dem Club Courage besteht etwa eine Vereinbarung über die Verringerung der Raummiete des Clubs.

Zur fikuS-Bibliothek wird angefragt, ob die angeschaffte Literatur nicht auch in den Bibliotheken der Uni vorzufinden sei. Die Frage wird verneint: Leider seien gerade einige wichtige kritische Werke nicht in Uni-Bibliotheken anzutreffen, weshalb man diese selbst angeschafft habe, um sie der Studierendenschaft zugänglich zu machen. Zudem sei die Literatur für die politische Arbeit essentiell: Ohne die Werke in der fikuS-Bibliothek könne man keine politische Arbeit leisten.

Aus der VV wird angefragt, warum die Finanzübersicht zur Erhöhung der Transparenz nicht online einzusehen sei. Johann entgegnet, dass dazu keine Verpflichtung bestehe. Man möchte sich aber beim AStA informieren, in welcher Form eine Veröffentlichung überhaupt zulässig wäre.

Zu einem Vortrag wird zum Referentenhonorar angefragt, ob der Referent nicht durch die RLS bezahlt werden sollte, da diese immerhin im Veranstaltungshinweis prominent genannt werde. Dem hergestellten Zahlungszusammenhang wird von Johann entgegnet, dass der Referent sei Buch zwar in Zusammenarbeit mit der RLS verfasst habe, aber nicht für diese arbeite. Das Honorar ging dem Referenten zu, die RLS hat von der Veranstaltungen keinesfalls finanziell profitiert.

Aus der VV wird auf die fortgeschrittene Zeit hingewiesen und darauf gedrängt, das Verfahren zu straffen. Da sich daraufhin keine Fragen mehr ergeben, wird über die finanzielle Entlastung abgestimmt:

TOP 5.3. Finanzielle Entlastung

Das Referat wird bei einer Gegenstimme entlastet.

TOP 6. Wahl der fikuS-Referenten für SS13 / WS 13 ; 14

TOP 6.1. Wahlberechtigung

Die Wahlberechtigung wurde bereits geklärt (s.o.). Es wird vorgeschlagen, die Wahl in verbundener Einzelwahl abzuhalten.

6.2. Abstimmung über die Anzahl der Referentenstellen

Zur Wahl steht eine volle Stelle. Ein Referent spricht sich für die Beibehaltung der Aufteilung in drei Stellen aus. Alternativ könnte man die Stelle auf zwei Leute aufteilen. Bei Dreierregelung würde man eine paritätische Teilung anstreben (auch finanziell).

Johann bestärkt diese Einschätzung und plädiert vor allem für eine paritätische Teilung der Entschädigung. Eine Zersplitterung des Referats wäre nicht vernünftig, vielmehr sollte man die Forderung an den AStA richten, die Zahl der Stellen zu erhöhen.

Vor allem das Verhältnis Arbeit und Aufwand wird problematisiert. Bei zu geringer Entschädigung würde die politische Arbeit tendentiell leiden, da die Referenten erwartungsgemäß ohnehin nicht über besonders viel Geld verfügen.

Es wird vorgeschlagen, in offener Wahl über die Zahl der Stellen abzustimmen. Eine/r der Anwesenden spricht sich für eine geheime Wahl aus, woraufhin die Stimmzahl per Abstimmung nach o.g. Modus ermittelt wird.

Eine unabhängige Wahlkommission wird eingesetzt. Dafür stehen vier Personen zur Verfügung, die über kein Stimmrecht bei der Wahl verfügen. Die Kommission ist vor allem mit der Ermittlung der Anzahl der Stimmberechtigten und der Auszählung der Stimmen betraut.

37 Stimmberechtigte werden ermittelt.

Johann bemerkt, dass bevor sich Kandidaten zur Wahl vorschlagen lassen, auf das Ergebnis der Abstimmung über die Anzahl der Stellen gewartet werden sollte, da sich die Bewerber auf das Ergebnis beziehen können sollen. Dagegen regt sich kein Widerspruch.

An die Stimmberechtigten werden gestempelte Wahlkarten ausgegeben, die anschließend mit der Zahl der zu besetzenden Stellen beschriftet werden. Währenddessen:

Auf Nachfrage aus der VV berichten die derzeitigen Referenten von ihren persönlichen Erfahrungen im AStA. Besonderes Augenmerk soll bei den Ausführungen darauf liegen, was ein Referent für seine Arbeit mitbringen sollte.

Ein Referent konnte vor allem seine eigenen Erfahrungen einbringen: Aus seinen eigenen Klassen-Erfahrungen konnte er ableiten, wie er sich in diesem politischen Feld betätigen müsste. Er dankt der VV, für seine Wahl.

Richard war neu im AStA und war zuvor vor allem bei der Grünen Jugend und dann im SDS aktiv. Gerade hier (und auch in linken Kreisen) stelle das Entstammen aus nicht-akademischen Hintergründen ein Problem dar. Er habe sich mit dem fikuS identifizieren können und stand hinter der Sache. Die Arbeit habe ihm persönlich viel gebracht und neue Kompetenzen herausbilden lassen. Man lerne reichlich in der Tätigkeit, weshalb es kein Zwang ist, alle Kompetenzen bereits mitzubringen.

Es wird gefragt, welchen Zeitaufwand man im fikuS einbringen müsste: Ein Referent führt aus, dass es vor allem um das eigenen Engagement gehe, weshalb sich die Stundenzahl sehr variabel darstellen könne. Ein Referent spricht von einer 35-Stunden-Woche, schließt aber nicht aus, dass man sich auch deutlich weniger Arbeit machen kann.

Es wird die Frage gestellt, ob es eine vorgegebene Stundenzahl gebe. Es wird ausgeführt, dass eine Arbeit von etwa 8h/Woche normal sei, der AStA veranschlagt eine volle Stelle mit 40h/W.

Die Auszählung der Stimmkarten durch die Wahlkommission ergab eine Differenz zwischen Stimmberechtigten und abgegeben Stimmen. Das dürfte sich aus der Absenz einiger Personen ergeben, die während der Ermittlung der Stimmzahl auf der Toilette o.ä. waren. Da das Ergebnis aber durch die Fehlstimmen nicht affiziert würde, wird vorgeschlagen, keine neue Abstimmung durchzuführen. Dagegen regt sich kein Einspruch, woraufhin das Ergebnis verkündet wird:

Mit 25 Stimmen gibt es eine große Mehrheit für die Aufteilung auf zwei Stellen. Ferner entfielen 11 Stimmen auf die Drittelung der Stelle. 1 Enthaltung.

Richard spricht sich sehr für die Kandidatur einer Frau aus: „Intersexualitätsansatz“ sollte auch hier verfolgt werden. Ein Referent führt aus, dass es sehr verschiedene, sich negativ-verstärkende Problematiken der Diskriminierung gibt. Woraus sich sehr verschiedene Formen der Benachteiligung ergeben.

6.3. Wahlmodus

Johann schlägt für das Referat folgenden Wahlmodus vor: Entsprechend der zu besetzenden Stellen, hat jeder Stimmberechtigte zwei Stimmen. Eine Häufung von Stimmen ist unzulässig (führt aber nicht zur Ungültigkeit, sondern wird als einzelne Stimme für den entsprechenden Kandidaten gezählt). Im ersten Wahlgang müssen die Kandidaten die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich ziehen, um gewählt zu werden. Dagegen regt sich kein Widerspruch.

6.4. Vorstellung der Kandidaten je 3 min.

Wahlvorschläge werden gemacht:

1. Patric Matzke
2. Johann Strauß
3. Martin Scharle
4. Richard Dietrich

Die Kandidaten stellen sich vor, die Vorstellung darf nicht 3 Minuten überschreiten (wird per Stoppuhr ermittelt), worauf 4 Fragen aus der VV folgen dürfen.

Patric

Ist 22. Hat den bereits genannten Ralph Boes-Vortrag mitveranstaltet und ist bei Occupy aktiv. Es folgen Erläuterungen zur sozialen Herkunft: Sein Vater ist Elektriker aus der ehem. DDR, seine Mutter Sekretärin. Er wuchs in Wesel am Rhein auf.

Politisiert wurde er an einem Stand der NPD, da er ins Gespräch mit den dagegen demonstrierenden Antifas kam, bald wurde er Mitglied der Szene der Antifas. Bald fühlte er sich der antikapitalistischen Kritik zugehörig, da er zwar in dem vorgefundenen System leben muss, es aber nicht akzeptieren muss. Alternativen bieten sich z.B. über das fikuS-Referat. Hier könne man aktiv werden und gesellschaftlich beteiligen.

Es folgen Ausführungen zu einem Auslandsjahr in Südafrika: Armut, Rassismus, Drogen und Gewalt treten in Auswüchsen auf, die hier unvorstellbar sind. Um diese Probleme zu bekämpfen, müsse man die Bildung der Menschen fördern, nur so könne man aus dem Gewalt und Unrechtskreislauf ausbrechen. Patric zitiert das Motto „think global, act local“: Arbeiterkinder müssten sich solidarisieren und eine politische Basis organisieren.

Patric will vor allem Stammtische organisieren, wo eine persönliche Basis geschaffen werden soll, auf die man politisch aufbauen kann.

Johann

Hatte eine Menge Spaß an seiner bisherigen Arbeit als fikuS-Referent und hat in der Vergangenheit ein gutes Konzept vorgelegt, an das er – im Falle einer Wahl – weiter anknüpfen würde. Inhaltlich sollte das Referat zunächst die eingeschlagene Linie fortführen und seine Arbeit v.a. professionalisieren.

Johann führt aus, dass die Probleme der Arbeiterkinder systemisch seien und daher von der Ökonomie her angegangen werden müssen. Daher soll gerade die prekäre Wohnungsfrage auf der Agenda stehen: besonders arme Kinder leiden unter den Bedingungen zunehmender Gentrifizierung, weshalb man sich für bezahlbare Mieten einsetzen müsse. Ferner sei man aber auch verpflichtet, die Ursachen der Wohnungsnot zu erläutern. Hierzu werden vor allem Verwertungsinteressen der Eigentümer genannt.

Als zweites Kernproblem, gerade Arbeiterkinder betreffend, führt Johann den Niedriglohnsektor an, in dem sich gerade Studierende aus sozialschwachen Familien verdingen müssen: „Geht man in die Kneipe, sieht man laufend Kommilitonen kellnern“. Die Bedingungen dieser Art von Jobs sind häufig schlecht bis miserabel und sehen allzu oft von gesetzlichen Standards ab: bspw. wirken Betriebsräte oder Urlaubsansprüche als geradezu utopische Forderungen für 400-Euro-Jobber. Da viele Studierende aber auf derlei Jobs angewiesen sind, um sich überhaupt über Wasser zu halten, müsse man als fikuS-Referat auch konkrete Unterstützung in z.B. Rechtsfragen geben (oder an andere Stellen verweisen): Diese Praxis sei zwar affirmativ und unbefriedigend, aber immerhin ein

Schritt in die richtige Richtung. Auch hier gelte es außerdem, die Gründe für diesen Umstand zu erläutern, die ökonomischen Verhältnisse. Als Mittel zur Übermittlung dieser Information möchte Johann sein umfangreiches Vortragsprogramm fortsetzen.

Martin

Studiert Mathe und Geschichte für Lehramt und ist seit vielen Jahren in der Fachschaft Geschichte aktiv. Da er viel Gremienarbeit geleistet habe, kenne er die Uni „in und auswendig“ und weiß über Handlungs- und Entscheidungsabläufe gut Bescheid.

Beim AStA hat Martin bereits die Projektstelle „TOP. Theorie organisiert Praxis“ betreut, die sich vor allem mit der Organisation von Vorträgen zu bildungs- und gesellschaftspolitischen Fragen befasste. Im Rahmen der Projektstelle habe er in Kontakt mit verschiedenen politischen Gruppen in und um Münster gestanden und kenne daher die Szene gut. Martin weist darauf hin, dass er kein Mitglied einer politischen Partei sei, daher besuche er viele verschiedene politische Veranstaltungen und hat bereits an diversen fikuS-VV teilgenommen.

Er komme selbst aus einer Arbeiterfamilie und sei dort der erste, der studiert und auch in der jüngsten Generation der einzige. Daher kennt er die Problematik, mit der das fikuS-Referat sich befasst. Um die Arbeit des Referats aktiv mitzugestalten, hat er sich nun für seine Kandidatur entschlossen.

Als Referent möchte Martin vor allem auf die Fachschaften zugehen, da er diese aus der Vergangenheit gut kenne und über umfangreiche persönliche Kontakte verfüge, die sich für die fikuS-Arbeit aktivieren ließen. Er begreift die Fachschaften als die erste Anlaufstelle für Studierende mit Problemen aller Art, weshalb ein Zugehen auf diese Institutionen besonders sinnvoll sei: Das fikuS-Referat sei den wenigsten Studierenden als unmittelbare Anlaufstelle für Probleme im Studium bekannt, daher muss man die Fachschaften – die genau diese Funktion erfüllen – ins Boot holen und bei diesen dafür werben, auf das fikuS-Referat zu verweisen.

Vernetzung stelle also Uni-intern ein wichtiges Element der Arbeit im Referat dar, müsse aber 'global' angegangen werden: Man müsste auch die Gründung von fikuS-Referaten in anderen Städten vorantreiben um eine breitere, der landespolitischen Aufgabe Bildung gerecht werdende, Basis zu schaffen, um in bildungs- und gesellschaftspolitischen Anliegen eine größere Wirkkraft entfalten zu können. Bei der auswärtigen Vernetzungsarbeit möchte Martin wiederum von seinen Kontakten als Fachschaftler profitieren und vor allem das Ruhrgebiet in den Blick nehmen.

Richard

Ist 22 Jahre alt. Seine Familie kam 1990 aus der ehem. Sowjetunion und war vor große Probleme gestellt. Sein Werdegang habe ihn ständig vor große Herausforderungen gestellt, wobei es ihm gelungen sei gegen erhebliche Widerstände von der Sonder- zur Hauptschule zu wechseln und letztlich sein Abitur abzulegen. Dieser Weg sei „teilweise die Hölle“ gewesen, da er sich in erheblichem Maße mit Klassismus und Rassismus konfrontiert sah und an dieser Stelle die ungebrochene Wirkmächtigkeit dieses Gedankenguts erfahren habe, was unerträglich sei.

Er stellt sich vor, mit fikuS-Referat eine emanzipatorische Bewegung an der Uni zu initiieren, wobei seine bisherige Arbeit bereits einzelne Erfolge habe erzielen können. Falls es zu neuen Referenten komme und Richard auch dabei sei, werde er gerne die Einarbeitung der Neuen übernehmen.

In der Arbeit im Referat möchte er vor allem die bereits angestoßenen Projekte weiter vorantreiben; Prozesse sollen zum Abschluss gebracht werden, weshalb Richard die Tätigkeit gerne weiterführen würde.

Als neuen Schwerpunkt soll auf die Wohnsituation eingegangen werden: Er sei selbst einige Zeit

obdachlos gewesen und kenne daher die Problematik gut. Ihm sei es ein Anliegen, nicht als Einzelschicksal auf die Stadt einzuwirken, sondern im Namen möglichst vieler Betroffener.

6.5. Fragerunde an die Kandidaten 15 min.

In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit (Raum wird bald geschlossen) will man sich kürzer halten.

Fragen sollen zunächst gesammelt, dann per Redeliste abgehandelt werden.

Eine Anwesende der VV gibt an, die Referenten gegooglet zu haben. Sie sei bei Richard auf einige Youtube-Videos gestoßen, die sie „erschüttert“ haben. Richard habe bei „X-Diaries“ mitgewirkt, einem TV-Format, das ganz gezielt mit billigen sexistischen Klischees arbeite, um Aufmerksamkeit zu erreichen. Gerade als Frau fühle sie sich von solchen Sendungen persönlich angegriffen und hält es für einen untragbaren Zustand, dass ein Protagonist dieser Formate im fikuS-Referat als Referent tätig sein möchte.

Richard antwortet, dass er ab 2008 bei der Kölner „Kultur-Industrie“ gewesen sei und sich aus Geldnöten heraus von den Angeboten dieser Firma hat locken lassen. Er habe dort für verschiedene Sendungen „Schrott gespielt“. Er habe dort erfahren müssen, welches Bild in der „scripted-reality“ über die „Arbeiterklasse“ und Ausländer produziert wird. Über seine Rollen in den entsprechenden TV-Sendungen habe er Rechenschaft in der Reportage „mad world“ abgelegt und betont die Wirkung, die diese Reportage hatte). Er habe seinerzeit die Chance gesehen, in der Branche Geld zu verdienen und es sei bedauerlich, dass dorthin so viele Leute gelockt würden und der Versuchung erliegen, ein Star zu werden.

Eine andere Anwesende der VV fragt, wie das Fikus besser in der Studierendenschaft ankommen könnte und wie vor allem Frauen besser angesprochen werden könnten. Alle Kandidaten antworten einzeln:

Patric: Will vor allem die persönliche Ebene vorantreiben und etwa bei Events der Uni Präsenz zeigen (unabhängig von der Alterststufe möchte er Erstis als auch Master ansprechen). Er möchte vor allem die Kontaktmöglichkeiten in großen Menschenansammlungen nutzen. Die 'Frauenfrage' charakterisiert er als problematisch: Frauen seien in der fikuS-VV vollkommen gleichberechtigt und es sei zu bedauern, dass sich keine Frau zur Wahl gestellt habe.

Johann

Will den Kontakt zu Studierendenschaft optimieren. Es sei notwendig darüber aufzuklären, wie Frauen in der Gesellschaft systematisch diskriminiert werden. Hier dürfe man auch nicht davor zurückscheuen, die Rolle der Frau in der „Arbeiterklasse“ zu kritisieren. Vielerorts reduziere man Frauen auf ihre biologische Funktion. Es sei wichtig, sich auch außerhalb der feministischen Kritik nach Mitstreitern umzusehen.

Die Bekanntheit des Referats könne darüber gesteigert werden, dass man Themen aufgreift, die die Studierendenschaft bewegen. Da man als Betroffene/r ohnehin zur Auseinandersetzung gezwungen sei, müsse man hier einhaken. Er verweist auf seine o.g. Ausführungen zur Mietraumfrage und den Minijobs.

Martin

Betrachtet das Erreichen der Studierendenschaft als eines seiner Kernziele. Er führt noch einmal seine Vorstellungen von der Vernetzung mit den Fachschaften aus. Man müsse erreichen, dass das fikuS-Referat als Anlaufstelle für Probleme aller Art bekannter wird. Die Problematik bestehe darin, dass die Betroffenen nicht unbedingt ihre Probleme als fikuS-spezifische erkennen, daher ist man auf die Vernetzung mit anderen Stellen angewiesen, die dann ihrerseits auf das fikuS-Referat als Anlaufstelle verweisen.

Damit in Zukunft auch mehr Frauen ihren Weg ins Referat finden, möchte sich Martin für eine Zusammenarbeit mit dem Frauenreferat stark machen.

Richard

Hat bereits auf Veranstaltungen wie dem Ersti-Tag für eine höhere Bekanntheit geworben. Er möchte sich in Zukunft besser mit den anderen Referaten vernetzen und die Fachschaftenkonferenz besuchen. Er denkt bspw. an einen „Autonomen-Stammtisch“, also einen Stammtisch der autonomen Referate. Hier könne man etwaige Thema-Überschneidungen feststellen und besprechen.

Ferner sollen die Studierenden direkter an der Arbeit des Referats teilnehmen können. Als Beispiel nennt er das Schreiben von Artikeln für den Dishwasher. Es müsse ein Ziel sein, die Basis permanent einzubeziehen. Ein bloßes „Abnicken“ in der VV sei nicht zielführend.

Es gibt keine weiteren Fragen – Ende der Aussprache.

TOP 6.6. Wahl der unabhängigen Wahlkommission

Dieser TOP ist obsolet, da bereits eine Kommission eingesetzt wurde (s.o.).

TOP 6.7. Wahl

Die Zahl der Stimmberechtigten soll erneut ermittelt werden. Man gelangt zu einer Zahl von 38 Wahlberechtigten, was der vorher vermuteten Differenz (s.o.) entspricht.

Es werden neuerliche Ausführungen zum Modus der Wahl gemacht (s.o.). Der erste Wahlgang kann nur mit einer absoluten Mehrheit (>19 Stimmen) entschieden werden.

Es wird zum ersten Wahlgang abgestimmt.

TOP 7. Pause 15 min. [fiel kürzer aus. Der Protokollant]

Während der Auszählung der Stimmen wird die VV unterbrochen.

TOP 8. Bekanntgabe des Wahlergebnisses

Die VV wird wieder aufgenommen und das Ergebnis bekanntgegeben. Das Ergebnis ist ausreichend:

Patric 14 Stimmen

Johann 26 Stimmen

Martin 24 Stimmen

Richard 12 Stimmen.

Damit waren die Bewerbungen von Johann und Martin auf je eine halbe Stelle im fikuS-Referat erfolgreich. TOP 9. Mögliche Stichwahl entfällt somit.

Beide nehmen die Wahl an.

Johann schlägt eine Änderung der TO vor. Die Zeit ist bereits weit fortgeschritten, weshalb die Diskussion der politischen Inhalte des Referats auf eine VV im April vertagt werden soll.

Ein Referent lädt anschließend dazu ein, das 10-Jährige Bestehen des Referats im AStA zu feiern.

Ein Anwesender der VV bittet darum, noch einige dringliche Angelegenheit zu besprechen.

Andreas Kemper erläutert seine Anliegen:

1. Es geht um die Gemeinnützigkeit eines Vereins, der den Dishwasher unabhängig machen soll. Er lädt alle ein, in der Redaktion mitzuarbeiten und Artikel zu schreiben. Hier könne man zwar kein

Geld verdienen, aber viel Spaß und Erfahrungen sammeln.

2. Ein Verein aus Reede/Westfalen [? Der Protokollant] wendet sich gegen das Bibliotheken-Sterben. Das Land NRW solle ich zu einer Bestandssicherung entschließen, die beinhaltet, dass das Land nicht mehr an Bibliotheken sparen darf. Er möchte die Referenten beauftragen, den Kontakt zum Verein zu halten.

Gegenrede aus der VV: Bibliotheken seien häufig in kommunaler Trägerschaft. Bei der derzeitigen Haushaltslage sei es nicht vernünftig, derart strikte Entsagungen gegenüber Einsparungen einzufordern. Man spricht sich für mehr Investitionen in der Bildung aus. Im Zweifelsfall müsse mehr Geld für Lehrer als für Bibliotheken aufgewendet werden. Darüber hinaus sei eine Investition in Lehrer zielführender, um mehr Arbeiterkinder an die Universitäten zu holen. Ferner werden Zweifel angemeldet, ob das fikuS-Referat sich mit der Sache befassen sollte und darf: Der Auftrag ist es, die Leute an der Uni zu betreuen, nicht diese erst an die Uni zu holen.

Dagegen erhebt sich Widerspruch aus der VV: Eine geschlossene Bibliothek werde kaum wieder geöffnet, weshalb der Verzicht auf Investitionen hier strukturelle Defizite reiße.

Dagegen: Referat ist an der Hochschule angesiedelt, daher kann es sich kaum außerhalb der Uni engagieren.

Antrag zur GO: Diskussion in der Sache vertagen. Bei zwei Gegenstimmen abgelehnt.

Antrag an das fikuS-Referat: Die Referenten des fikuS-Referats sollen sich für einen Bestandsschutz bei Bibliotheken einsetzen.

Mit großer Mehrheit wird der Antrag angenommen. Wegen der Bedenken zur Umsetzbarkeit im Rahmen eines AStA-Referats, wollen die Referenten zunächst die Rechtslage klären.

Es zeichnet sich die Vertagung der restlichen TO ab, vorab sollen aber noch einige organisatorischen Dinge besprochen werden.

Es wird gefordert, dass die Satzung und GO des fikuS-Referat öffentlich zugänglich gemacht werden müssen. Ferner sollten die Einladungen zu den VVen breiter gestreut werden.

Antrag: Für zukünftige Vollversammlungen muss binnen einer Frist von 2 Wochen unter Vorlage der TO, sowie der Finanz- und Tätigkeitsberichte eingeladen werden.

Der Antrag wird mit 5:5:2 (j:n:E) angenommen [nach der Wahl der Referenten hat eine Vielzahl der Anwesenden die VV verlassen, was die Differenz in der Stimmenzahl begründet. Der Protokollant].

Antrag: Vertagung der restlichen TO. Einstimmig angenommen.

Ende der fikuS-Vollversammlung vom 01.03.2013

Ende des Protokolls.

Hendrik Holzmüller

Protokollant

[AStA-Fachschaftenreferent]